

Aus Abfall wird Energie



Kehrrechtverwertungsanlage Basel.

Foto: Simon Havlik

Was bedeutet nachhaltig leben? Vielleicht weniger Abfall zu generieren oder den eigenen Abfall möglichst zu trennen? Sicherlich nicht nur das, aber der schonende Umgang mit unseren Ressourcen ist wichtig. Doch was passiert mit dem Haushaltsabfall, der nicht recycelt werden kann? Die einfache Antwort: daraus wird Energie gewonnen.

In der Kehrrechtverwertungsanlage (KVA) verwertet IWB den Abfall von rund 700'000 Einwohnern. Der Abfall ist eine wertvolle Ressource: aus ihm entsteht in der thermischen Verwertung Wärme und Strom. Rund 226'000 Tonnen Abfall verwandelt die KVA jährlich in 450 Millionen Kilowattstunden Wärme und 55 Millionen Kilowattstunden Strom.

Siedlungsabfall ist ein heterogenes Gemisch verschiedenster Stoffe. Seine Zusammensetzung verändert sich dauernd. Die KVA ist deshalb so konzipiert, dass Abfälle unterschiedlichster Art zuverlässig und umweltfreund-

lich verwertet werden. Auch wenn die KVA in der Lage ist, viele Stoffe zu verwerten, sollte nicht alles im Abfall landen. Getrennt entsorgen sollte man insbesondere:

- Konservengläser, Flaschen, Verpackungsglas, Weissblech, Aluminiumverpackungen → in die Recyclingstation
- Sonderabfälle → in die Annahmestelle für Sonderabfälle
- Batterien, Akkus, Elektronik- und Elektrogeräte → Rückgabe an den Verkaufsstellen
- Metall → in die Metallabfuhr
- Papier → in die Papierabfuhr
- Karton → in die Kartonabfuhr
- Grünabfuhr → in die Grünabfuhr
- Sperrgut → ins Sperrgut
- Organische Küchenreste → Garten- und Balkonkompostierung

Jasmin Gianferrari, IWB

Mehr zur KVA erfahren: www.iwb.ch/kva. Mehr über Abfallentsorgung erfahren: www.aue.bs.ch/abfaelle

Rohstoff Altpapier



Gesammeltes Altpapier.

Foto: pixabay.com

Altpapier ist kein Abfall, sondern ein Rohstoff und sollte darum, wenn immer möglich, nicht im Kehrichtsack landen.

Altpapier ist der wichtigste Rohstoff der Schweizer Papier- und Kartonindustrie. Diese hat den Recyclingprozess in den letzten Jahren stets weiterentwickelt, die Verarbeitungsmöglichkeiten optimiert und so die Papierqualität der aus Altpapier hergestellten Produkte verbessert. Auch wurde der Altpapieranteil in vielen Papier- und Kartonsorten erhöht, was die Ökobilanz massgebend verbessert. Einzelne Papierfasern können mehrere Male rezykliert werden. Jahr für Jahr wird schweizweit immer mehr Altpapier gesammelt. Mittlerweile wurde die Grenze von 1,2 Millionen Tonnen überschritten. Umgerechnet sammelt jede in der Schweiz lebende Person über 160 Kilogramm Papier pro Jahr.

Papier ist nicht gleich Papier

Servietten, Etiketten oder Blumapapier eignen sich nicht für den Recyclingprozess. Diese Produkte sind mit sogenannten Störstoffen behaftet und müssen nach einer entsprechenden Sortierung anderen Recyclingprozessen zugeführt werden. Dadurch gehen jedoch Fasern, aus welchen die einzelnen Papiere hergestellt werden, verloren. Die Industrie ist daher stets angehalten, neue Produkte zu entwickeln, welche keine Störstoffe enthalten.

Ausdrucken oder digital lesen?

Muss Altpapier überhaupt erst entstehen? Ist es nicht sinnvoller, Bücher, Zeitungen, Zeitschriften und Dokumente digital am Bildschirm zu lesen?

Diese Fragen tun sich im Zusammenhang mit dem Thema Altpapier auf. Eine kurze Antwort auf diese Fragen gibt es nicht, da verschiedenste Faktoren betrachtet werden müssen. Was wird gelesen? Worauf werden die Texte gelesen? Auf was für Papier werden die Texte gedruckt? Wie haben die Texte den Lesenden oder die Lesende erreicht? Eine E-Mail, welche den Empfänger digital erreicht und zum Lesen gedruckt wird, hat logischerweise eine schlechtere Ökobilanz als eine am Bildschirm gelesene E-Mail. Insbesondere, wenn diese am nächsten Tag im Altpapier landet. Andererseits weist ein Buch, welches am Laptopbildschirm gelesen wird, eine schlechtere Ökobilanz auf als ein gedrucktes Buch. Das gedruckte Buch kann, ohne zusätzlich Energie zu verbrauchen, von mehreren Personen gelesen werden und wird im Regelfall auf ein Papier gedruckt, welches zu einem hohen Anteil aus Altpapier besteht. Wird das Buch jedoch auf einem E-Bookreader gelesen, ist dies ökologischer, da diese Geräte sehr wenig Strom benötigen und die verwendeten Materialien sich von denen, welche zur Herstellung eines Laptops benötigt werden, unterscheiden.

Sicherlich wird jedoch der Holzverbrauch durch das Lesen an Bildschirmen reduziert. Holz als wertvoller Rohstoff kann dadurch einer anderen Nutzung zugeführt werden. In der Betrachtung sind also auch weiterführende Aspekte zu berücksichtigen – vor allem, wenn die Geräte, auf welchen gelesen wird, bereits vorhanden sind und nicht nur zum Lesen benötigt werden.

Dominik Schärer, Gemeinde Riehen, Abteilung Bau, Mobilität und Umwelt

Bequemlichkeit, die etwas kostet

Die warme Jahreszeit für ein Picknick oder einen Grillabend im Freien neigt sich dem Ende zu. Die Verpflegung im Freien hinterlässt oft deutliche Spuren: Der Abfall wird gerne einfach liegen gelassen. Den Preis fürs Littering bezahlen am Ende alle, auch die Natur.

Sind die Salate gegessen, die Würste gebraten und verspeist und die Flaschen und Dosenbiere leergetrunken, ist Aufräumen angesagt. Wenn alle mithelfen, geht's schnell. An vielen Orten stehen Abfallbehälter bereit, andernfalls kann der Müll in einem mitgebrachten Beutel mitgenommen und zu Hause entsorgt werden.

Wenn Essensreste und Verpackungen hingegen auf dem Boden statt im Abfallkübel landen, nennt man das Littering. Littering ist auch die achtlos auf dem Bänkli liegen gelassene Sandwichverpackung nach der Mittagspause und die Zigarettenschachtel am Boden. Ebenso Plastik- und Aluverpackungen am Strassenrand, auf Wanderwegen oder an Grillstellen und Zigarettenskippen und gebrauchte Einweggrills in der Wiese.

Das Säubern durch die öffentliche Hand ist ziemlich teuer. Gemäss Basler Stadtreinigung verursacht das Aufräumen von achtlos weggeworfenem Abfall im öffentlichen Raum jährlich Kosten zwischen fünf und sieben Millionen Franken. Letztlich bezahlen dies wir alle als Steuerzahlerinnen und -zahler. Und nicht alle



Feuerstellen in Bettingen.



Bettinger Picknick-Bank beim Linsberg.

Foto: Regula Fischer Wiemken

Abfälle können eingesammelt werden. Der Müll in der Natur belastet auch die Umwelt massiv. So braucht ein Plastiksack gut 1000 Jahre, bis er sich zersetzt hat. Ein einziger Zigarettenfilter in einem Gewässer kann bis zu 60 Liter Wasser verschmutzen. In Bettingen



Fotos: Andreas Widmer

Food Waste – ein Problem mit vielen Facetten

Jeden Tag müssen wir unzählige Entscheidungen hinsichtlich unserer Ernährung treffen: beim Einkauf, beim Planen der Mahlzeit und beim Essen selber. Viele dieser Entscheidungen sind unbewusst, beeinflusst durch Werbung, Optik oder durch den Geldbeutel.

Dabei wäre es dringend nötig, etwas genauer hinzuschauen und nachzudenken beim Einkaufen. Denn erschreckende 25% der aktuellen Umweltbelastung ist auf Food Waste zurückzuführen. Eine Studie der ETH Zürich im Auftrag der BAFU vom Herbst 2019 zeigt klar auf, wie diese riesige Menge an vermeidbarem Abfall zustande kommt. Es können fünf Bereiche unterschieden werden: Landwirtschaft, verarbeitende Industrie, Detail- oder Grosshandel, Gastronomie und Haushalte. Letztere fallen besonders ins Gewicht, da Lebensmittelabfälle am Ende der Verarbeitungskette mehr Ressourcen und Emissionen verbrauchen, zum Beispiel durch den Transport.

Im Rahmen der 2015 von der UNO verabschiedeten Agenda 2030 setzt sich die Schweiz zum Ziel, den Food Waste bis im Jahre 2030 zu halbieren. Das können wir jedoch nur erreichen, wenn jeder und jede von uns mitmacht! Immerhin sparen wir damit 300 Franken und 500 Kilogramm CO₂-Äquivalente pro Person und Jahr. Üb-



Foto: Sylvia Kammermeier

rigens produzieren Schweizer Haushalte jährlich eine Million Tonnen Lebensmittelabfälle. Das entspricht der Ernte der Hälfte der landwirtschaftlich genutzten Fläche. Wenn man wiederum bedenkt, dass rund 80% unseres Wasserverbrauchs auf die Landwirtschaft zurückzuführen ist, so dreht sich einem der Kopf.

Was können wir tun? Zuerst einmal sollten wir uns dies alles bewusst machen und unsere Lebensmittel mehr wertschätzen! Wenn wir mög-

lichst lokale oder regionale Produkte kaufen, unsere Lebensmittel optimal lagern und die Reste verwerten, erreichen wir schon viel. Besonderes Augenmerk gilt den Lebensmitteln, die einen langen Verarbeitungs- und Transportweg hinter sich haben, wie zum Beispiel Kaffee und Kakao, gefolgt von tierischen Produkten. Also lasst uns dieses Problem alle gemeinsam anpacken – jetzt!

Sylvia Kammermeier, für die Lokale Agenda 21

E-Mail-Briefkasten

Haben Sie Fragen oder Anregungen zum Thema «Energie in Riehen»?

Nutzen Sie den E-Mail-Briefkasten energie@riehen.ch oder die Internetseite unter www.energiestadt-riehen.ch

Die RZ-Serie «Energie Riehen» wird unterstützt von:



GEMEINDE BETTINGEN

